

Das Lehrerkollegium der GFS 1961 – Teil 1

Zur kollektiven Biographie einer kriegsversehrten Generation

Nr. 8/2026

Nach dem Auf und Ab

des Zweiten Weltkriegs fand Müller-Hartmut in Diepholz Raum und Zeit für ein Jahrzehnt bürgerlichen Schulleiterlebens.

VON FRANK WIGGERMANN

Am 29. März 1961 ging der Direktor der Graf-Friedrich-Schule in Diepholz, Heinrich Müller-Hartmut, in den Ruhestand. Die Aufbauschule war mittlerweile endgültig eine grundständige Oberschule (ab Klasse 5). Die Koedukationsschule führte 23 Klassen, mit 609 jungen Menschen, darunter 233 Mädchen (1960/61). 54 Abiturienten, davon 19 junge Frauen. Auch 1961 kamen noch viele auswärtige Schülerinnen und Schüler mit dem Zug nach Diepholz.

Bei Müller-Hartmuts Ausscheiden aus dem aktiven Dienst erreichte der Landkreis Grafschaft Diepholz, der zu den dünnbesiedeltesten Kreisen im Land Niedersachsen zählte, die Vollbeschäftigung. Es gab weniger Arbeitslose als offene Stellen im „Moordorf“ Diepholz, einer Kreisstadt, deren Einwohnerzahl sich immerhin auf gut 9.000 Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg verdoppelt hatte. Eine bescheidene materielle Sicherheit stellte sich ein.

Im Jahr der Pensionierung Müller-Hartmuts war die Bundesrepublik Deutschland fest in die NATO integriert. Das transatlantische System militärischer Sicherheit funktionierte. Das Bündnis lag im Interesse der Vereinigten Staaten – und entlastete die westeuropäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) davon, die eigene Verteidigung militärisch umsetzen zu müssen. Der Bau von Stacheldraht und Mauer „zementierte“ einige Monate später, seit dem 13. August 1961, die deutsch-deutsche Teilung, auf Kosten der ostdeutschen Bevölkerung. Gleichzeitig senkte die gegenseitige Abschreckung der Blöcke das Risiko einer nuklearen Eskalation in Mitteleuropa. Mit den Bundestagswahlen im September 1961 (und der Aussichtslosigkeit einer Wiedervereinigung) neigte sich – zeitgleich mit Müller-Hartmuts Zurruhesetzung – die Ära Konrad Adenauers ihrem Ende zu.

Je länger der materielle Wiederaufstieg der westdeut-

schen Menschen dauerte, je sicherer die militärische Lage nach der Kuba-Krise 1962 schien, desto unwirklicher und ferner wurde die Vergangenheit, die mit der bürgerlichen Sicherheit der Gegenwart kaum mehr in Verbindung zu bringen war. Oder doch? In der Öffentlichkeit sprach man sich gegen die vergangene NS-Gewaltherrschaft aus, befasste sich aber selten mit konkreten Taten und Opfern.

Die Lehrkräfte schenkten Müller-Hartmut zum Abschied 1961 ein Fotoalbum. Die Porträts des aktiven Lehrerkollegiums nahm der Schulleiter mit in den Ruhestand. Es waren die Bilder der zweiten Lehrergeneration, nach der Gründerzeit der 1920er Jahre, der ersten Aufbauzeit. Später hat Studiendirektor Hasso Apitz das Album aufbewahrt. Heute ruht es im Kreisarchiv Diepholz.

Die zweite Generation war die kriegsversehrte Generation der Bundesrepublik. Wie viel Vergangenheit steckte dieser zweiten Lehrergeneration in den Knochen? Was hielt Vergangenheit und Gegenwart biographisch zusammen?

Zunächst ein biogrammatischer Überblick (in der Reihenfolge des Eintritts in das GFS-Kollegium):

An der Spitze **Heinrich Müller(-Hartmut) (1895–1979)** aus Charlottenburg; Fächer Englisch, Französisch, Sport; seit 1925 verheiratet mit Charlotte Müller, geb. Scholtz, aus Posen (1900–1970); NSDAP-Mitglied seit 1937. Müller hatte seinen einzigen (geliebten) Sohn Hartmut (1926–1945) am 15. März 1945 bei der sinnlosen „Verteidigung der Festung Breslau“ verloren – daher der 1946 angenommene (und behördlich genehmigte) Doppelname Müller-Hartmut. Das Land Niedersachsen gewährte dem kompromitierten NS-Schulleiter die zweite Chance seines Lebens: Müller-Hartmut durfte in Diepholz ein Jahrzehnt bürgerlichen Schulleiterlebens gestalten (1951–1961). Der Berliner Oberstudiendirektor fühlte sich in der „klitzekleinen Stadt“ Diepholz am Anfang wohl etwas verloren. Den Gründungsmythos der ländlichen Aufbauschule an der Hindenburgstraße 7 hat Müller-Hartmut nicht gern aufgegeben. Stattdessen entwickelte sich die Aufbauschule zu einer „Anbauschule“. Von Fußball hielt Müller-Hartmut nicht viel. Seine Sportart war der Handball, aber nur im Freien.



Ein erster Neu- und Umbau der Graf-Friedrich-Schule erfolgte 1927. Der neue (zweite) Teil der Aufbauschule quer zum Altbau: das neue Hauptgebäude für das Lernen.



Lehrerzimmer und Direktorat bleiben im alten Präparandenbau.

Wilhelm Melchert (1895–1980) aus Berlin; wissenschaftliche Prüfung 1920; Fächer Mathematik, Physik, Erdkunde; Studienrat 1927; NSDAP-Mitglied seit 1937; GFS 1925–1961. Über ein Jahrzehnt lang war Melchert weiter im Ruhestand beschäftigt, zuletzt in Syke. Melchert war der letzte Gründervater der GFS, ein „Ordinarius“ der Aufbauschule; er verkörperte die erste Lehrergeneration der 1920er Jahre. Ihm hing der Staub von fünf Kontinenten an den Schuhen, wie der leidenschaftliche Geograph, der im Sommer ausgiebig reiste, selbst meinte.

Dr. Anton Heuser (1889 geb.) aus Düsseldorf; Fächer Latein, Erdkunde; NSDAP-Mitglied seit dem 1. Mai 1933; GFS 1938–1954, mit geringer Stundenzahl weiter beschäftigt; 1945 Schulleiter wider Willen. Heuser war für die Engländer „tragbar“. Die britische Besatzungsmacht beauftragte den damals dienstältesten Studienrat, den Rheinländer „Toni“ Heuser, am 1. August 1945 mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte. Der erste Katholik im Lehrerkollegium war mit dem Wiederaufbau der Schule im Grunde überfordert (bis zum Dienstantritt des neuen

Direktors Max Dehnen 1946). Aber Heuser hat den allgemeinen Unterrichtsbetrieb wieder in Gang gebracht und die Übergangskurse an der GFS etabliert: ein nachgeholtes (großzügig organisiertes) Abitur für die Kriegsheimkehrer (aber auch für Schülerinnen).

Wilhelm Trümpler (1903–1979) aus Wagenfeld; Fächer Deutsch, Geschichte, Staatsbürgerkunde. Trümpler hatte sich an der Präparandenanstalt in Diepholz und am Lehrerseminar in Wunstorf zum Volksschullehrer ausbilden lassen. 1928 holte er als Externer sein Abitur in Berlin nach, studierte, legte die wissenschaftlichen Prüfungen 1933 ab und avancierte 1940 schließlich zum Studienassessor; Studienrat 1942; NSDAP-Mitglied seit 1937; GFS 1945–1968/74. Trümpler fungierte als Tutor der Referendare im „Vorseminar“ der GFS (bis zum Ende dieser Art der Referendarausbildung 1966).

Dr. Werner Sundermann (1908–1995) aus Schöningen, aber seit seinem dritten Lebensjahr Stadt-Diepholzer; wissenschaftliche Prüfung 1932; Fächer Physik, Chemie, Mathematik; Studienassessor 1934; NSDAP-Mitglied

seit 1937, Ortsgruppe Diepholz; Studienrat 1942; GFS 1945–1973/75. Die Schulverwaltung hatte ihn bereits in den 1930er Jahren der Aufbauschule in Diepholz zugewiesen, aber stets abgeordnet; in der Wehrmacht; nach 1951 Müller-Hartmuts rechte Hand, fest bestallter Stellvertreter des Schulleiters seit 1965; ein ebenso fröhlicher wie besonnener und ausgleichender Mann; Klarheit der Stundengebung, Gleichförmigkeit der Phasierung; kurze Wiederholung, Zusammenfassung durch einen Schüler, dann neue Experimente, in die sich Sundermann hineinknielte. Ein „Giftzwerg“? – wohl nur, weil er als Chemielehrer mit Chemikalien zu tun hatte.

Erwin Damaske (1900–1982) aus Berlin; Zeichenlehrer. Sein künstlerischer Weg führte ihn zum Surrealismus. Er veröffentlichte in Kunstzeitschriften, stellte Bilder in Galerien aus. Er hatte unter der lang anhaltenden Lehrerarbeitslosigkeit in der Weimarer Republik gelitten, sogar in den Jahren der „relativen Stabilisierung“ 1924–1927. NSDAP-Mitglied seit dem 1. Mai 1933; GFS 1946–1966 (und weiter beschäftigt bis 1976); Oberschullehrer,

Studienrat 1953. Sein unangefochtenes Reich war der Zeichensaal unter dem ausgebauten Dach des ersten GFS-Anbaus (1927). Damaske führte seine Schülerinnen und Schüler zum Zeichnen auch nach draußen, etwa auf die Schlossinsel. Er machte die Jugendlichen mit Baustilen und Epochen der Kunst vertraut, theoretisch wie praktisch – und konnte den Berliner Dialekt sprechen.

Alois Welzel (1907–1987) aus Breslau; wissenschaftliche Prüfung 1936; Fächer Biologie, Chemie, Physik; NSDAP-Mitglied seit 1937; Studienrat 1942 (auf dem Papier); als Wachsoldat auf Munitionszügen Richtung Ostfront eingesetzt; GFS 1946–1972/76; „Gandhi“ – wegen seiner charakteristischen Gesichtszüge. Die früheren Schülergenerationen liebten Spitznamen. Welzel baute unter seinem Haus in Wetschen einen atomsicheren Bunker – wohl weil ihn die Angst nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr verlassen hatte?

Fritz Dierkes (1909–1980) aus Osnabrück; wissenschaftliche Prüfung 1934; Fächer Mathematik, Erdkunde, Physik; NSDAP-Mitglied seit 1937; Studienrat 1944; GFS 1946–1974 (mit geringerer Stundenzahl weiter beschäftigt); Wiederaufbau der zerstörten Physiksammlung nach dem Krieg; manchmal spöttisch, aber gerecht. Dierkes schwang leidenschaftlich gern das Tanzbein. Auch er gehörte zu den wenigen Katholiken im Kollegium.

Paul Ziemann (1906–1997) aus Königsberg in Preußen; wissenschaftliche Prüfung 1932; Fächer Musik und Sport; spielte mit großer Passion Akkordeon; Referendar in Insterburg und Königsberg; NSDAP-Mitglied seit 1933; erste Festanstellung an der Oberschule für Jungen in Heydekrug; 1940 zum Studienrat ernannt; Oberleutnant bis zur britischen Kriegsgefangenschaft 1944; GFS 1948–1972 (weiter beschäftigt bis 1976). Zwar konnte er sich im Unterricht nicht recht durchsetzen, schuf aber das musikalische Leben der Aufbauschule aus dem Nichts – orgelte in der katholischen Kirche und leitete den Diepholzer Männerchor. Ziemann ließ Notendiktate schreiben und ermunterte seine Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Lieblingslieder in eigenen kleinen Heften zusammenzustellen. Er pflegte die Erinnerung an die großen Komponisten. „Zaule Piemann“.

Bildnachweis

Kreisarchiv (Fotoalbum Müller-Hartmut)

Impressum

Das Heimatblatt des Landkreises Diepholz erscheint jeweils am letzten Samstag eines Monats. Verantwortlich für die Inhalte ist der Leiter des Kreisarchivs Landkreis Diepholz, Stephan Kathe.

Kontakt:
Niedersachsenstr. 2
49356 Diepholz
05441/976-1970
kreisarchiv@diepholz.de



Lehrerportraits: Müller-Hartmut,



Dr. Sundermann,



Ziemann